

Ein sonderbarer Blick des Försters bringt Moll fast außer Fassung. „Wann wollen Sie mit Herrn Königsbauer in der Försterei eingetroffen sein?“

„Kurz nach Mitternacht. Um 24 Uhr 40 standen wir oben in einem der Zimmer.“

„24 Uhr 40.“ Der Förster nimmt die Pfeife aus dem Mund. Seine Stimme klingt mürrisch. „Eine Viertelstunde vor Mitternacht verunglückte der Expresß nicht weit von hier auf freier Strecke. Alles, was im Haus Beine hat, eilte zu Hilfe. Was nicht helfen konnte, war aus reiner Neugierde dabei. Es gab viele Verwundete, glücklicherweise nur einen Toten. Um 24 Uhr 40 zogen wir ihn aus den Trümmern. Der arme Kerl. Kopf und Körper waren bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Nur an seinen Papieren, die er in der Briefftasche bei sich trug, haben wir den Toten erkannt. Es war Bernd Königsbauer . . .“

„Raff Warnke!“ stellt sich der Unbekannte vor und verzieht sein Bulldoggengesicht zu einem verbindlichen Grinsen. Sanitätsrat Böhm, Feriengast in der Försterei am Gumpensee, nickt jovial, strafft sein Bäuchlein und schreitet neben dem Fremden her, auf den er bei einem Spaziergang um den See zufällig gestoßen ist.

„Das nennt der Mensch nun Ferien,“ berichtet der Sanitätsrat, froh, daß er einen Zuhörer gefunden hat. „Erst das Eisenbahnunglück, bei dem unsereiner als Arzt natürlich fest zugreifen mußte. Wir waren nämlich von der Försterei aus Hals über Kopf nach der Unfallstelle geeilt. Ich legte nicht weniger als fünfzehn Personen einen Notverband an. — Tja,“ der Sanitätsrat seufzt, „und nun haben wir ein Fräulein im Haus, das mich den Rest meiner Ferienruhe kostet. Bildet sich Dinge ein . . . Bildet sich ein, mit dem bei dem Eisenbahnunglück getöteten Königsbauer in die



„Eine Viertelstunde vor Mitternacht verunglückte

Försterel gekommen zu sein. Sie werden zugeben, mein Herr, daß man nicht bei einer Eisenbahnkatastrophe tödlich verunglücken und gleichzeitig in der Försterei am Gumpensee höchst lebendig anwesend sein kann. Das unselige Fräulein hat sich die Geschichte wohl von A bis Z eingebildet. Hat diesen Königsbauer vielleicht nur flüchtig gekannt, mal seinen Namen gehört — das ist alles. Aber sie läßt nicht locker, phantasiert gar von Brautnacht . . . Scheint alles geträumt, nicht wirklich erlebt. Das Zimmer, in dem er geschlafen haben soll, ist nachweislich unberührt. Sein Reisekoffer wurde im Gepäckwagen des verunglückten Expresß gefunden. Ihre Erklärung, daß er sein Gepäck wegen Zeitmangel im Zug zurückließ, ist Unsinn. Ist schon deshalb Unsinn, weil ja im Försterhaus gar kein Königsbauer da ist. Soll er etwa, nachdem er, hm — sich aus dem Zimmer des Fräuleins hinwegbegeben, das Forsthaus

verlassen und sich in den See gestürzt haben? Ein völliges Unding.“ — Der Sanitätsrat rückt unwillig seine Brille zurecht. „Heilanstalt . . .“ brummt er. „Ich habe für das Fräulein wenig Hoffnung.“

Sie sind auf ihrer gemeinsamen Wanderung vor dem Forsthaus angelangt. Warnke bleibt stehen und blinzelt zu dem rückwärtigen Balkonzimmer empor. Dann wirft er e'nen aufgeräumten und überaus heiteren Blick auf den See hinaus. Obwohl die Luft vollkommen still ist, tanzen da und dort auf der Wasseroberfläche leicht schäumende Wirbel. Gefährliche Strudel, die, was sie erfassen, unfehlbar bis auf den Grund hinunterziehen. „Man erzählt,“ grinst Raff Warnke „daß der See das einmal verschlungene Opfer niemals zurückgibt. Was sagen Sie dazu?“

Die Aufforderung, mit ins Forsthaus zu kommen, dankend ablehnend, kehrt er, wie einer, der seine Aufgabe erfüllt sieht, ohne zu grüßen, festen Schrittes in den Wald zurück.



der Expresß nicht weit von hier . . .“

E. Tomasevics